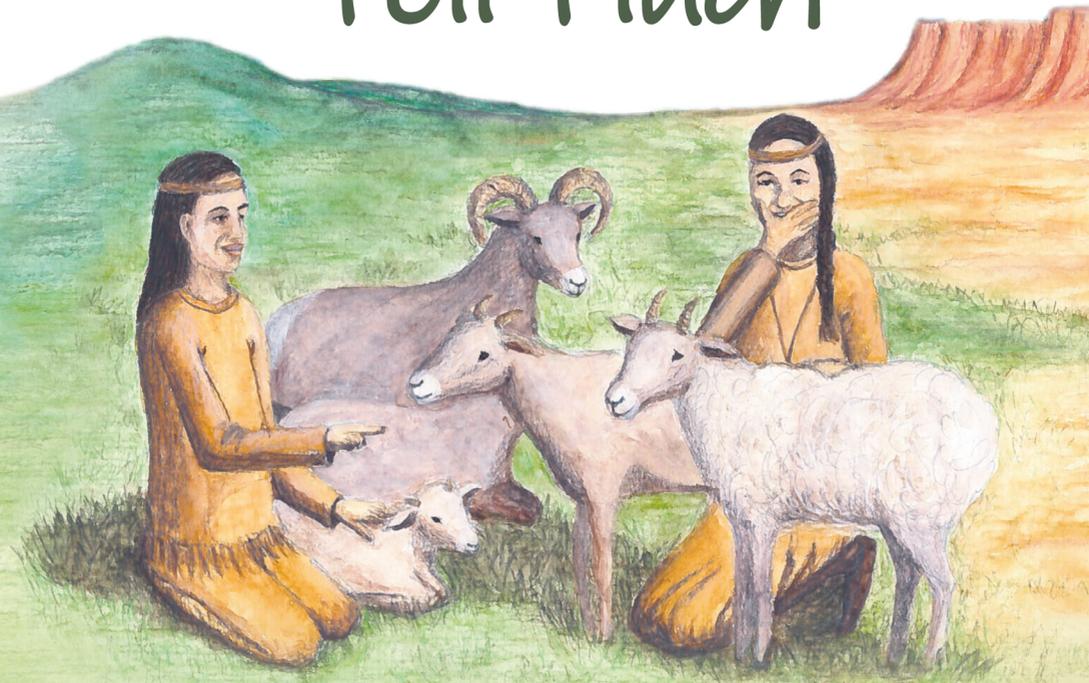


Der geheimnisvolle Fell-Fluch

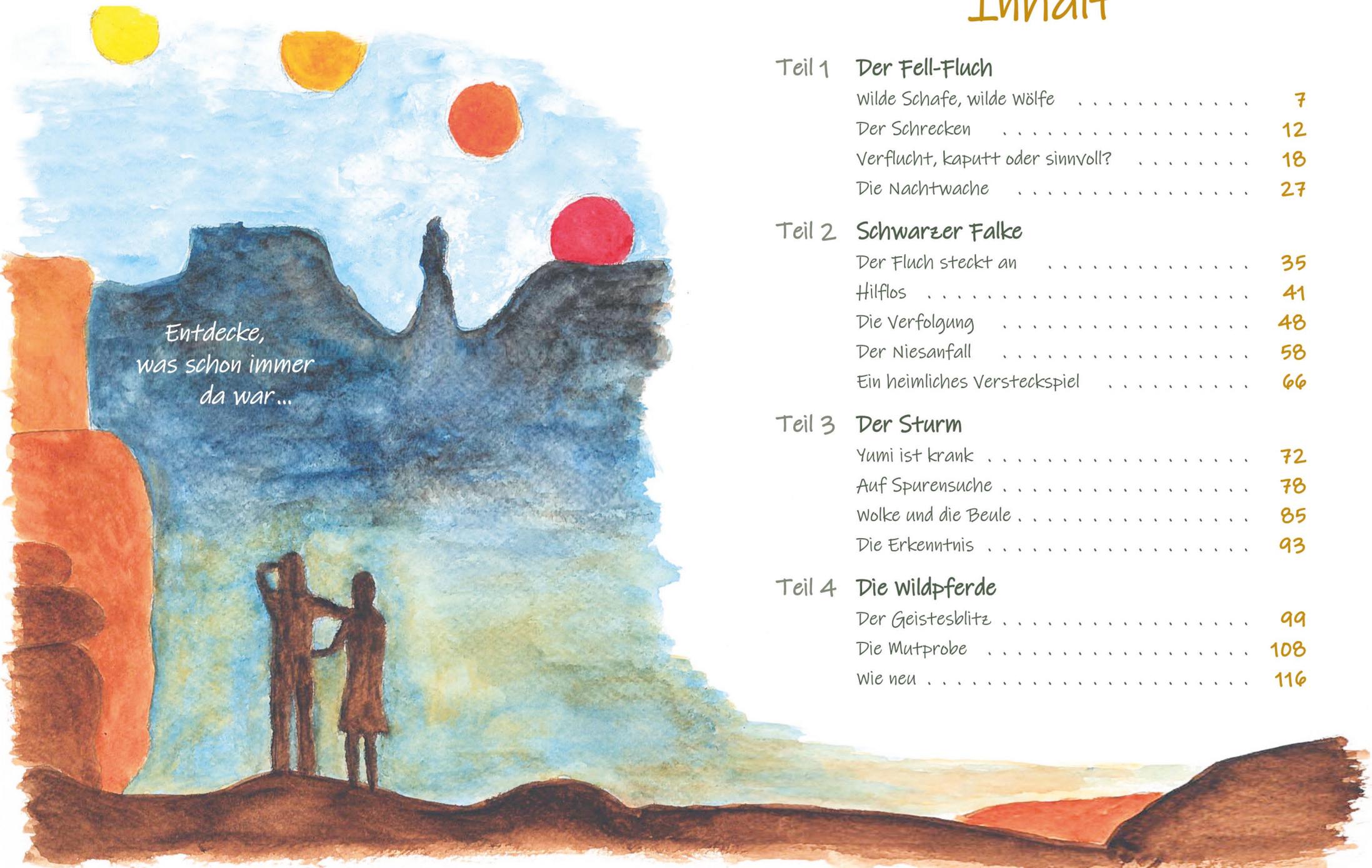
Leseprobe



Eine abenteuerliche Spurensuche
zur Entdeckung
der 5 Biologischen Naturgesetze

Inhalt

Teil 1	Der Fell-Fluch	
	wilde Schafe, wilde Wölfe	7
	Der Schrecken	12
	Verflucht, kaputt oder sinnvoll?	18
	Die Nachtwache	27
Teil 2	Schwarzer Falke	
	Der Fluch steckt an	35
	Hilflos	41
	Die Verfolgung	48
	Der Niesanfall	58
	Ein heimliches Versteckspiel	66
Teil 3	Der Sturm	
	Yumi ist krank	72
	Auf Spurensuche	78
	Wolke und die Beule	85
	Die Erkenntnis	93
Teil 4	Die Wildpferde	
	Der Geistesblitz	99
	Die Mutprobe	108
	Wie neu	116



Entdecke,
was schon immer
da war...

Die Nachtwache

Auszug: Kapitel 4

Den ganzen Weg zurück zum Lager sprechen Adjun und Yumi über die verschiedenen Ansichten, warum Menschen und Tiere krank werden. Und sie staunen, wie sie durch das wuschelige Fell von Halbmond in diese große Frage hineingeraten sind, die auch die Ältesten seit jeher beschäftigt. Sollen sie Halbmond einen Tag und eine Nacht lang nicht mehr aus den Augen lassen, um Hamas Sichtweise zu prüfen? Oder sollen sie die Kräuter zu Heilende Erde bringen? Oder Halbmond heute noch aus dem Lager vertreiben, wie Schwarzer Falke es verlangt hat? Yumi blickt den älteren Bruder verunsichert an: „Aber was stimmt denn nun? Welcher unserer Ältesten hat recht?“ Adjun ist ratlos: „Ich weiß es auch nicht. Ich kann nicht verstehen, warum jeder von ihnen anders handeln würde.“ Sie blicken einander verunsichert an, Adjun zuckt die Schultern.

Die Geschwister sind sich der Tragweite ihrer richtigen Wahl bewusst: Tatsächlich hängt nicht weniger als Halbmonds Zukunft und Leben davon ab!

Gegen Mittag kommt auf ihrer Wanderung heimwärts das Lager in Sicht und Adjun schlägt vor: „Machen wir es doch so: Ich gehe nun zu Halbmond und beobachte ihn für den restlichen Nachmittag. Du bringst die Kräuter zu Heilende Erde,



damit sie auf jeden Fall die Medizin herstellen kann. Dann haben wir einen Notfallplan, falls wir bei Halbmond bis morgen keinen Grund für sein Fellwachstum herausfinden sollten. Heute Abend kommst du mich ablösen und übernimmst die erste Nachtwache. Ich übernehme dann die zweite Hälfte der Nacht.“

Yumi nickt und spürt die aufsteigende Unsicherheit bei dem Gedanken, die halbe Nacht allein draußen bei den Schafen zu sein: „In Ordnung. Ich werde nachher noch mit unseren Eltern sprechen. Hoffentlich haben sie nichts dagegen, dass wir diese Nacht draußen sind.“

Ihre Mutter ist allerdings wenig begeistert, als Yumi sie darauf anspricht: „Wieso, bei allen guten Geistern, möchtet ihr Nachtwache halten? Auch wenn dein Bruder schon zwölf Jahre alt ist, seid ihr beide noch zu klein, um ohne Not die halbe Nacht draußen in der Kälte zu verbringen statt im warmen Zelt!“

Doch ihr Vater meint begütigend: „Lassen wir es die beiden doch ausprobieren, das wird sicherlich eine spannende Erfahrung. Ich werde Stiller Baum Bescheid geben. Er hält heute Nacht für unser Lager die Wache. Dann kann er ab und zu ein

Auge auf unsere Kinder und die Umgebung des Schafstalles werfen.“

Mit diesem Vorschlag sind alle einverstanden – auch Yumi fühlt sich nun etwas besser bei dem Gedanken, ganz alleine in der Dunkelheit am Schafstall Wache zu halten. Auf Stiller Baum ist Verlass, unter seiner aufmerksamen Beobachtung wird kein ungebetener Gast ins Lager schlüpfen können.

Etliche Stunden später sitzt Yumi in der Abenddämmerung bei ihren Schafen und blickt Adjun hinterher, der gerade eben in Richtung ihres Tipis verschwindet, um sich schlafen zu legen. Bisher haben sie nichts Auffälliges beobachten können. Halbmond ist mit etwa der Hälfte der Schafherde immer noch draußen auf der Weide, während sich die anderen Schafe schon in den Stall zurückgezogen haben. Kurz bevor die Sonne ihre letzten Strahlen hinter dem Horizont verschwinden lässt, bewegen sich auch die restlichen Schafe in den Stall.

Yumi deckt sich fröstelnd mit einer warmen Wolldecke zu, denn es ist empfindlich kalt geworden. Sie kann Halbmond durch einen Spalt im Holz genau beobachten, wie er sich zwischen die anderen Schafe drängt. „Das ist aber eng geworden bei euch“, flüstert Yumi besorgt. Als sie den Stall gebaut hatten,

waren die Schafe viel kleiner und schlanker gewesen und hatten noch richtig viel Platz. Yumi lauscht den leisen, beruhigenden Tiergeräuschen, hört das Prasseln der Streu, das knirschende Kauen ihrer Schafe und ab und zu ein leises „Mäh!“
 Unterdessen lassen die Vögel den Tag mit ihrem vielstimmigen Abendgezwitscher ausklingen. Dann verstummen auch die Vogelstimmen und es wird still – sehr still und sehr dunkel. Yumi flüstert sich Mut zu: „Nur weil es dunkel ist, brauche ich doch keine Angst zu haben! Stiller Baum hält Nachtwache und wird Kojoten und andere Raubtiere von unserem Lager fernhalten.“

Sie schreckt hoch, als sie ein Knacken im Gebüsch hört. Ist da etwas? Aber sie kann nichts sehen. Im Inneren des Stalles beginnen die Schafe sich zur Nachtruhe hinzulegen – immer wieder bewegt sich eines, was zu Unruhe in der ganzen Herde führt.

Plötzlich huscht etwas Großes, Dunkles fast lautlos über Yumis Kopf hinweg – ihr Herz schlägt wie wild. Was war das?

Als der Schatten in einem der Äste des nahen Baumes landet, kann sie es erkennen: Es ist ein Nachtvogel – eine Eule!
 „Du hast mich erschreckt!“, schimpft Yumi im halblauten Flüsterton. Sie versucht sich wieder zu beruhigen, aber dann hält sie es nicht mehr aus. Leise schleicht sie Richtung Tipi und schlüpft durch einen Spalt zwischen den zusammengenähten Bisonlederhäuten ins Innere der Familienbehausung. Erst als sie neben Adjun liegt, kommt ihr Herz wieder zur Ruhe. Soll sie den Bruder jetzt schon wecken? Er wüsste gleich, dass sie zuviel Angst im Dunkeln hatte – und würde sie vielleicht auslachen.

„Was machst du hier?“, flüstert Adjun plötzlich neben ihr. „Wir sollten Halbmond beobachten!“ Yumi weicht seinem Blick aus und gibt leise zu: „Mich hat eine Eule erschreckt!“ Adjun blickt sie prüfend an, seufzt, doch dann wisper er: „Weißt du





was, wir gehen einfach beide raus.“ Yumi nickt erleichtert und folgt ihm aus dem Zelt. Zusammen mit Adjun fühlt sie sich mehr als doppelt so stark – und traut sich, weiter Nachtwache zu halten.

„Schau nur, wie eng unsere Schafe es im Stall haben“, sagt Yumi leise zu Adjun, als sie auf ihrem Beobachterposten sitzen. Gerade als beide durch den Spalt ins Stallinnere lugen, passiert es: Das Gerangel nimmt aufgrund der Enge zu und ein Tier nach dem anderen springt auf. Die Geschwister beobachten gespannt ein Gedrücke, Gedränge und Geschiebe, ein Schubsen und Ächzen, als die Schafe versuchen, sich Platz zu verschaffen. Aber es ist einfach nicht genug Raum da. Schließlich gibt ein Lamm dem Druck nach, wird von den anderen aus dem Stall gedrängt und findet sich unter freiem Himmel wieder. Es ist Halbmond!

Die Schafe im Stall legen sich nach und nach wieder hin, bis der gesamte, mit trockenem Steppengras eingestreute Stall-

boden mit Schafleibern ausgefüllt ist – nur nicht mehr ganz so eng wie zuvor. Die Kinder beobachten staunend, wie sich Halbmond neben dem Stalleingang unter das kleine Vordach an die Außenwand der Hütte drückt und dort zur Nachtruhe hinlegt – sie selber zittern vor Kälte, doch Halbmond scheint es nichts auszumachen.

„Warte hier, ich bin gleich wieder da“, sagt Adjun. Er eilt zu Hamas Tipi am Westrand des Lagers, um ihn zu wecken. Hama scheint über die nächtliche Störung keineswegs überrascht zu sein und folgt Adjun durch die Stille der Nacht zu den Schafen.

Zusammen beobachten sie den ruhenden Halbmond. Yumi flüstert: „Seht, wie er dort in der Kälte liegen muss, ohne sich an den anderen wärmen zu können. Jetzt wundert mich gar nichts mehr: Als wir die Hütte gebaut haben, war für alle Schafe genug Platz. Dann sind die Lämmer immer mehr gewachsen und die anderen Schafe haben, als der Platz vor einem Monat zu eng wurde, den armen Halbmond nach draußen vertrieben. Er musste nun jede Nacht alleine in der Kälte schlafen. Und deshalb hat er sich so viel wärmendes Fell wachsen lassen.“

Hama lächelt und sagt leise: „Und so habt ihr euer erstes Rätsel gelöst und ihr beginnt zu verstehen, warum unsere Körper und die unserer Tierfreunde so manche Veränderungen

hervorbringen. Und ihr seht: Nur, weil wir den Grund manchmal nicht kennen, liegt deswegen noch lange kein Fluch, Fehler, Defekt oder irgendeine Krankheit vor.“

Doch Yumi bleibt skeptisch: „Aber das hat doch noch nichts damit zu tun, dass manchmal unsere Haut, Zähne, Knie, Häse oder Ohren schmerzen? Oder dass wir husten müssen oder mit Fieber auf dem Krankenlager liegen?“

Hama entgegnet ruhig: „Wer weiß... ich denke, es hat sehr wohl etwas damit zu tun. Und ich bin mir sicher, ihr werdet die Möglichkeit bekommen, dies selbst genauer herauszufinden! Nur weil man den Grund und den Sinn von etwas noch nicht begreift, heißt es nicht, dass es diesen nicht gibt.“

Später im Zelt, Yumi schlummert schon fest neben ihm, findet Adjun noch keinen Schlaf. Er streicht mit der Hand an seinem linken Bein auf und ab und grübelt: Ob es wohl auch für sein Umknicken und seine Probleme beim Laufen eine logische Erklärung gibt, die er herausfinden kann? Soll er Hama danach fragen? Lieber nicht, vorerst will er dies für sich behalten – noch soll niemand von seinen Schwierigkeiten mit dem Bein wissen. Nach den heutigen Ereignissen keimt eine erste Hoffnung in ihm auf, dass er vielleicht bald verstehen wird, was mit seinem Bein los ist – und dass er über das Verstehen eine Lösung finden wird! Im Einschlafen umspielt ein Lächeln seinen Mund: Zumindest Halbmond wird er helfen können.

Teil 2

Schwarzer Falke

Der Fluch steckt an

„Ha-, Ha-, HATSCHI! Wie staubig die alten Bretter doch sind!“, ruft Adjun nach einem Niesanfall. Yumi und Adjun haben zusammen mit ihrer Freundin Lyra den ganzen Tag dem Vater dabei geholfen, den Stall mit abgelagerten, trockenen Brettern zu erweitern, damit alle Schafe genügend Platz haben. Beim Herbeitragen der Balken für den Verschlag haben sie eine Menge Staub aufgewirbelt, weshalb alle immer wieder abwechselnd niesen müssen. Lyra bemerkt lachend: „Yumi, du hast ja ganz graue Haare!“ und setzt nachdenklich hinzu: „Wieso reizt es uns eigentlich zum Niesen, wenn Staub in die Nase kommt?“

Leseprobe Ende Alle Informationen zum Buch:
www.krankheit-ist-anders.de/buch